

Sprachbildung im Kontext der Mehrsprachigkeit - Chancen und Herausforderungen

**Forum am Puls
29. April 2021**



Baden-Württemberg

Agenda

- Kindliche Mehrsprachigkeit: Zahlen und Fakten
- Was müssen die Kinder lernen: Sprachebenen in Kürze
- Wie lernen die Kinder Sprachen?
- Die kindliche Mehrsprachigkeit: Wissenswertes
- Sprachliche Bildung bei mehrsprachigen Kindern
- Terminologie bei kindlichen Spracherwerbsstörungen
- Hinweise auf eine Spracherwerbsstörungen bei mehrsprachigen Kindern
- Elternberatung bei mehrsprachigen Kindern mit Sprachentwicklungsstörung

Ist-Zustand im Kontext der institutionellen Mehrsprachigkeit

- Ein Drittel (29 %, Bildungsbericht 2020:87) der Kinder in Deutschland haben einen Migrationshintergrund.
- Bildungsbeteiligung von Kindern mit und ohne Mhg. unterschiedlich – starke Segregationstendenzen (Bildungsbericht 2020).
- Schlüsselrolle der Sprachkompetenz für die Bildungsbiographie des Kindes.
- Mehrsprachigkeit als gesellschaftliche und individuelle Ressource, kein Ausnahmezustand.
- Bildungssprache Deutsch - Herausforderung für zweisprachig aufwachsende Kinder.

Wenn Kinder sprechen lernen, geht es um

- Aussprache/lautliche Struktur von Wörtern
- Wortschatz und Wortbedeutungen
- Morphologie (Kombinationsregeln) und Syntax (Satzbau) = Grammatik
- Pragmatische Fähigkeiten - Kommunikationsregeln bei der Gesprächsführung. Einbezug des situativen und sozialen Kontextes

Wie lernen Kinder Sprachen?

ohne explizite Anleitung und Korrektur

ohne Auswendiglernen/schriftliche Übung

ohne bewusste Anstrengung

in beeindruckend schnellem Tempo

in der Regel vollständig und erfolgreich

in bestimmten Entwicklungsstadien

auch im „Doppel- und Dreierpack“

Mit 3-4 Jahren sind die grundlegenden Sprachstrukturen vorhanden

UND

Kinder verfügen über Selbstkorrekturpotentiale, d.h. über metasprachliche Kompetenz (mit ca. 2 Jahren).

Frühe Mehrsprachigkeit

Bedeutet: unterschiedliche Erwerbsbedingungen und pädagogisches Handeln in Abhängigkeit von:

- Alter des K. beim Erstkontakt mit der Zweitsprache
- Erwerbsdauer
- Qualität und Quantität des Inputs
- Intensität des Sprachgebrauchs in /außerhalb der Familie, im Kindergarten
- Sprachenverteilung / die Art der Vermittlung der Sprachen
- Lebensweltliche Bedeutsamkeit / das Prestige der Sprachen
- Soziale Faktoren und die Einstellung des Kindes und der Familie zu den Sprachen.

Mythen und Wissen

Überfordert die Kinder das Erlernen mehrerer Sprachen?



stimmt



naja ...



stimmt
nicht

Mehrsprachigkeit: Überforderungen oder Vorteile für Vorschul- und Schulkinder?

Keine wissenschaftlichen Beweise für Überforderung (Haberzettl, 2014). Das kindliche Gehirn ist gerade in der frühen Kindheit besonders gut darauf vorbereitet - es greift auf die gleichen Verarbeitungsmechanismen zurück.

Verzögerungen bei Demenzerkrankung (bessere kognitive Leistung, Craik, Bialystok & Freedman, 2010).

Günstiger Einstieg in das spätere Lernen weiterer Sprachen. Exekutive Funktionen: besseres Abschneiden bei der Planung und Ausführung von Tätigkeiten (z.B. Aufmerksamkeitskontrolle, Bialystok & Viswanathan, 2009).

Sozial-emotional: höhere Frustrationstoleranz, bessere Selbstkontrolle, stärkere Aufgabenorientierung.

Können verbale Hintergrundgeräusche in der Schule besser ausblenden (Filippi et.al 2015).

Zu berücksichtigen sind: sozioökonomischer Status der Familien, Migrationsstatus und Herkunftskultur (Chilla & Niebuhr-Siebert, 2017).

Verlauf des Zweitspracherwerbs - Ganz anders?

- Aus wissenschaftlichen Studien: die Erwerbsverläufe zwischen monolingualen und sukzessiv mehrsprachigen Kindern sind ähnlich (z.B. Satzstrukturen, V-Stellung, Verbflexion, Fragesätze, Negation), ohne Mühe und besondere Schwierigkeiten!
- Manche Grammatikbereiche werden schneller, manche langsamer erworben.
- **Für manche grammatischen Bereiche benötigen die Kinder mehr Zeit: Genus, Kasus, Gebrauch von Präpositionen.**
- Zurückgreifen auf das Wissen über die Struktur der Erstsprache.
- In 6 bis 20 Monaten nach dem Erstkontakt mit der Zweitsprache werden die Grundstrukturen erworben (Tracy, 2008, Kostyuk, 2005).

Unterwegs zur Grammatik: das kommt vor

Besonderheiten:

- Unregelm. Bildungsweg: du fahrst, getut, geschneidet, gegeht, geesst
- Genus/Artikel: die Mädchen, die Auge, das Zug
- Kasus: Ich will ein blau Elefant (3;5)
Und das ist für die Mund (3;11)
- Plural: Wanden, Froscher, Blatten, Schweinen
- Präpositionen: die geht bei Bär

Sprachliche Bildung bei mehrsprachigen Kindern

Je früher, desto leichter und schneller
UND
Regelmäßiger und vielfältiger Sprachinput ist wichtig!

Brauchen ihre Eltern Infos und Beratung
diesbezüglich?

Wie werden ihre erstsprachlichen Ressourcen im Kita-
Alltag benutzt, integriert, abgerufen?

Brauchen sie besondere sprachliche
Zuwendung?

Wie empfinden die Kinder selbst ihre Bi-kulturalität?

Sprachliche Bildung: möglich viel interaktive Lernarrangements ermöglichen!

- Scaffolding als Bildungsprinzip! Kind-Erwachsenen-Lerngemeinschaft.
- Ziel: individuelle Anpassung an die (Sprach-)Ressourcen des Kindes, individuelle Lernhilfe, soviel das Kind zum gegebenen Zeitpunkt braucht.
- Verständlicher Input der Erwachsenen: differenziert, angepasst und ritualisiert:
 - Durch Wiederholungen, Paraphrasieren, Vervollständigung
 - Kultur des Erklärens
 - Verständnisüberprüfung
 - Bildgestützte Kommunikation, Visualisierungen
 - Klare Strukturen und Rituale
 - Kontextualisierung von Sprache:
 - Gestik und Mimik, Körpersprache (!)
 - Prosodie, Intonation (Hoppenstedt & Apeltauer, 2010, Lengyel, 2009)

Gesprächsanlässe suchen und schaffen!

- Die Kraft der dialogischen Kommunikation: spontan/geplant, Kind initiiert/erwachseneneingeleitet, einmalig/mit Fortsetzung, bilateral/gruppenbezogen, buch,- bild-, materialgestützt/verbal, eingebettet in Schlüsselsituationen in Kitas/themenbezogen.
- Fragestrategien: aus der Forschung: sie haben eine dialogfördernde Wirkung und sind ein Indikator für hohe Interaktionsqualität
- Gute Strategien, um Dialog „warm“ zu halten: Fragen (Erinnerungsfragen, präzisierende Fragen, W-Fragen)
 - Eigene Sprache als „Förderinstrument“ benutzen: korrekatives Feedback, verschiedene Satzlänge /Satztypen, abwechslungsreicher Wortschatz anwenden, dem Kind ein bisschen mehr als üblich anbieten.
 - Das Kind zur Dekontextualisierung verleitet: den Dialog „außerhalb des Textes“ führen, interpretieren, argumentieren, über Eigenes-Erlebtes sprechen – „Kannst Du dich erinnern, als du ... ?“
 - Strategien zur Konzeptentwicklung (nach Vorwissen, Erfahrungen und Eindrücken fragen und zum (Nach)denken und Vergleichen anregen) (Kammermeyer et. al, 2019).
 - Keine Angst vor Wiederholungen!

Mythen und Wissen

Mehrsprachige Kinder zeigen häufiger Spracherwerbsstörungen
als monolingual aufwachsende Kinder.



stimmt



naja ...



stimmt
nicht

Terminologie bei kindlichen Sprachstörungen

SEV – Sprachentwicklungsverzögerung:

- Zeitliche Abweichung der Sprachentwicklung von mindestens 6 Monaten bis zum 36. Lebensmonat.
- Aus einer SEV kann sich eine Sprachentwicklungsstörung (SES) entwickeln, wenn der Rückstand bis zum 36. Lebensmonat nicht aufgeholt wird.
- Sonderform der Kinder mit SEV: Late talkers.

Terminologie bei kindlichen Sprachstörungen

SES – Sprachentwicklungsstörung:

- Zeitliche und inhaltliche Abweichung von der normalen Sprech- und Sprachentwicklung
- Sprachverständnis und Sprachproduktion können betroffen sein
- Auffälligkeiten auf verschiedenen Ebenen:
 - Aussprache/Lauterwerb, z.B. Auslassen von Lauten („Bume“ statt Blume) oder Ersetzen von Lauten („Tatze“ statt Katze)
 - Wortschatz/Lexikonerwerb, z.B. Lücken im Wortschatz oder viele unspezifische Allzweckwörter („Dings“, „tun“)
 - Grammatikerwerb, z.B. falscher Satzbau oder falsche Wortbildungen („Ich in de Kindergarten geh“)
 - Kommunikation, z.B. Vermeiden von Blickkontakt und Rückzug aus kommunikativen Situationen

Terminologie bei kindlichen Sprachstörungen

SSES - Spezifische Sprachentwicklungsstörung

- ohne erkennbare Ursache für das sprachliche Defizit
- Synonyme:
 - USES (umschriebene Sprachentwicklungsstörung)
 - SLI (specific language impairment)
- Häufigkeit => bei 6-8% aller Kinder (**auch bei mehrsprachig aufwachsenden Kindern!**)

Sprachstandserhebung bei Mehrsprachigkeit

- Anlass und Ausgangspunkt für die Diagnostik mehrsprachiger Kinder ist immer die Sprachauffälligkeit im Deutschen.
- Ziel der diagnostischen Maßnahmen ist die Unterscheidung zwischen:

Kindern, die in der Sprache Deutsch ein Zweitsprachproblem aufweisen



Kindern, bei denen eine SSES vorliegt

SSES oder erwerbsbedingte Auffälligkeiten beim ZSE?

Pädagogische und therapeutische Relevanz: **Vermeidung von diagnostischen Fehlentscheidungen** (Paradis, 2005 in Motsch 2013)

„mistaken identity“

Falsche Diagnose einer SSES => unbegründete therapeutische Maßnahme

„missed identity“

SSES wird nicht erkannt, Sprachauffälligkeiten im Deutschen (L2) werden fälschlicherweise als Normvariante des Zweitspracherwerbs eingeschätzt

Hinweise auf eine Sprachentwicklungsstörung bei mehrsprachigen Kindern

- Anamnestische Hinweise, dass das Kind „Late talker“ ist und/oder die Eltern sind besorgt über die Sprachentwicklung des Kindes.
- Kind macht über längere Zeit trotz reichlichen Kontakts mit der deutschen Sprache, kindgerechter Angebote oder sogar trotz Sprachförderung keine Fortschritte im Deutscherwerb.
- Kind produziert noch keine deutschsprachigen Äußerungen und zeigt bei Ansprache, beim Vorlesen usw. keine oder nur flüchtige Aufmerksamkeit.
- Kind hat kein oder nur geringes Sprachverständnis in der deutschen Sprache, scheint das selbst aber nicht zu bemerken.
- Kind zeigt ein nicht altersgemäßes Spielverhalten und nimmt nicht altersgemäß Kontakt zu anderen Kindern auf.

vgl. Kannengieser (2015)

Hinweise auf eine Sprachentwicklungsstörung bei mehrsprachigen Kindern

- Kind zeigt über einen Erwerbszeitraum von **2 Jahren** hinaus gravierende grammatische Probleme.
- Kind zeigt lang anhaltend spezielle Fehler in der Syntax und der Verbgrammatik:
 - Falsche Verbstellung, obwohl es schon flektiert (z.B. **Ich das Buch lese**)
 - Subjekt-Verb-Kongruenz wird nicht beachtet bei bereits erworbener V2-Stellung im Hauptsatz (z.B. **Ich lesen das Buch**).
- Kind zeigt gravierende und anhaltende phonologische Probleme über einen Erwerbszeitraum von **2 Jahren** hinaus.
- Es bestehen Wortabrufstörungen in beiden Sprachen.

vgl. Kannengieser (2015)

SSES oder erwerbsbedingte Auffälligkeiten beim ZSE?

Fakt:

Eine SSES wirkt sich immer in beiden (allen) Sprachen des Kindes aus!

Konsequenz:

Es sollten die Kompetenzen des Kindes in allen Sprachen untersucht werden!

Mythen und Wissen

Bei Kindern mit SES sollten die Eltern möglichst oft Deutsch mit ihren Kindern sprechen.



stimmt



naja ...



stimmt
nicht

Elternberatung bei mehrsprachigen Kindern mit Sprachentwicklungsstörung

- Ein Wechsel zu einer einsprachigen Erziehung in der Umgebungssprache sollte vermieden werden:
 - Ein uneingeschränkter kontinuierlicher Erstspracherwerb ist eine gute Voraussetzung für den Zweitspracherwerb;
 - Die Bindungsentwicklung hängt eng mit der sprachlichen Interaktion zusammen und könnte gestört werden;
 - Die Erstsprache ist Teil der Emotionalität und der Identitätsentwicklung;
 - Eine Aufwertung der Umgebungssprache kann zur Entwicklung von Minderwertigkeitsgefühlen in Bezug auf die Familiensprache führen.

Konkrete Hinweise für Eltern mit mehrsprachigen Kindern mit Sprachentwicklungsstörung

- Mehrsprachigkeit ist weder verursachend noch verstärkend für die Sprachentwicklungsstörung.
- Eltern sollten in der Sprache mit ihrem Kind sprechen, in der sie sich am wohlsten und sichersten fühlen.
- Der Wert der Erstsprache sollte betont werden, auch wenn Kinder zeitweise unterschiedlich dominante Sprachphasen haben und ggf. eine Sprache komplett verweigern.
- Gegebenenfalls kann eine Trennung von Sprachen gekoppelt an Personen („one person – one language“ oder zwischen Familien- und Umgebungssprache nützlich sein, um dem Kind die bewusste Wahl, an wen welche Sprache zu richten ist, zu erleichtern.
- Ein Kind sollte nicht zum Gebrauch einer Sprache gezwungen werden, sondern die mehrsprachige Kommunikation sollte gelebt werden und Barrieren, die mit ihr verbunden sind, als Lernmomente für die mehrsprachige Entwicklung genutzt werden.
- Ggf. kann eine Sprachtherapie in der Erstsprache indiziert sein, die jeweils andere Sprache sollte in der Therapie trotzdem immer miteinbezogen werden.

Fazit

- Mehrsprachige Kinder wachsen unter sehr unterschiedlichen Bedingungen und Sprachkonstellationen auf.
 - Mehrsprachige Kinder bringen viele Ressourcen mit.
 - Erfolgreiche sprachliche Bildung gelingt nur unter Berücksichtigung der individuellen Unterschiede.
- Arbeit mit den Familien ist von immenser Bedeutung und unabdingbar!
- Mehrsprachigkeit muss in den pädagogischen Einrichtungen hörbar und sichtbar gemacht werden!

- Apeltauer, E. (2006): Förderprogramme, Modellvorstellungen und empirische Befunde. Zur Wortschatz- und Bedeutungsentwicklung bei türkischen Vorschulkindern. In: B. Ahrenholz (Hrsg.): Kinder mit Migrationshintergrund – Spracherwerb und Fördermöglichkeiten. Freiburg: Fillibach, S. 11 – 33.
- Apeltauer, E. (2007): Das Kieler Modell: sprachliche Frühförderung von Kindern mit Migrationshintergrund. In: B. Ahrenholz (Hrsg.): Deutsch als Zweitsprache. Voraussetzungen und Konzepte für die Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Freiburg, 5–27.
- Bildung in Deutschland 2020. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung in einer digitalisierten Welt.
- Bialystok, E. Viswanathan, M. (2009): Components of Executive Control with Advantages for Bilingual Children in Two Cultures. In *Cognition*, 112 (3), S. 494-500.
- Chilla, S. & Niebuhr-Siebert, S. (2017): Mehrsprachigkeit in der Kita. Grundlagen – Konzepte – Bildung. Stuttgart: Kohlhammer.
- Chilla, S., Rothweiler, M., Babur, E. (2013): Kindliche Mehrsprachigkeit. Grundlagen – Störungen – Diagnostik. München & Basel: Ernst-Reinhardt-Verlag.
- Craik, F., Bialystok, E. & Freedman, M. (2010): Delaying the Onset of Alzheimer Disease: Bilingualism as a Form of Cognitive Reserve. In: *Neurology*, 75 (19), S. 1726-1729.
- Filippi et.al (2015): Bilingual Children Show an Advantage in Controlling Verbal Interference During Spoken Language Comprehension. In: *Bilingualism: Language and Cognition*, 18 (3), S. 490-501.
- Gogolin, I., Dirim, İ., Klinger, Th., Lange, I., Lengyel, D., Michel, U., Neumann, U., Reich, H., Roth, H.-J. & Schwippert, K. (2011): Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund FÖRMIG. Bilanz und Perspektiven eines Modellprogramms. Münster/ New York: Waxmann.
- Gogolin, I. & Duarte, J. (2018): Migration und sprachliche Bildung. In: I. Gogolin, V. Georgi, M. Krüger-Potratz, D. Lengyel & U. Sandfuchs (Hrsg.), *Handbuch Interkulturelle Pädagogik* (S. 67–72). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

- Haberzettl, S. (2014): Zweitspracherwerb und Mehrsprachigkeit bei Kindern und Jugendlichen in der Migrationsgesellschaft. In: S. Chilla & S. Haberzettl (Hrsg.): Handbuch Spracherwerb und Sprachentwicklungsstörungen. Mehrsprachigkeit. München: Elsevier, Urban & Fischer, S. 3 – 18.
- Kammermeyer et. al, (2019): Mit Kindern im Gespräch: Strategien zur Sprachbildung und Sprachförderung von Kleinkindern in Kindertageseinrichtungen. Hamburg: Auer.
- Kannengieser, S. (2015): Sprachentwicklungsstörungen. Grundlagen, Diagnostik und Therapie. München: Elsevier, Urban & Fischer.
- Kostyuk, N. (2005): Der Zweitspracherwerb beim Kind. Eine Studie am Beispiel des Erwerbs des Deutschen durch drei russischsprachige Kinder. Hamburg: Kovac.
- Kühn, S. (2021): Frühe Mehrsprachigkeit im Kita-Alltag begleiten. Kita-Fachtexte, Nr. 2/2021. Verfügbar unter: <https://www.kita-fachtexte.de/de/fruehe-mehrsprachigkeit-im-kita-alltag-begleiten>. Zugriff am 26.04.21
- Lengyel, D. (2009): Zweitspracherwerb in der Kita. Eine integrative Sicht auf die sprachliche und kognitive Entwicklung mehrsprachiger Kinder. Münster & New York: Waxmann.
- Lisker, A. (2011): Additive Maßnahmen zur vorschulischen Sprachförderung in den Bundesländern. Expertise im Auftrag des Deutschen Jugendinstituts. München: Deutsches Jugendinstitut. Hoppenstedt & Apeltauer, 2010, Apeltauer, E. & Hoppenstedt, G. (2010): Meine Sprache als Chance: Handbuch zur Förderung von Mehrsprachigkeit. Troisdorf: Bildungsverlag EINS.
- Moser, U., Bayer, N. & Tunger, V. (2008): Entwicklung der Sprachkompetenzen in der Erst- und Zweitsprache von Migrantenkindern. Schlussbericht. Universität Zürich. (<http://www.ibe.uzh.ch/publikationen/NFP56-IBE-2008.pdf>), Zugriff: 15.01.2020
- Apeltauer, 2006,8
- Motsch, H.-J. (2013): Diagnostik und Therapie mehrsprachiger Kinder mit spezifischer Sprachentwicklungsstörung. Logos Jg 21., Ausg. 4, S. 255-263.
- Sallat & Spreer (2018): Wenn alltagsintegrierte Sprachbildung nicht reicht: Kinder mit sprachlichem Förderbedarf in der Kita. Verfügbar unter: http://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/KiTaFT_SallatSpreer_2018_wennalltagsintegrierteSprachbildung__01.pdf. Zugriff am 16.03.2021
- Scharff-Rethfeldt, W. (2013). Kindliche Mehrsprachigkeit. Grundlagen und Praxis der sprachtherapeutischen Intervention. Stuttgart, New York, Delhi & Rio: Thieme
- Soultanian, N. (2012): Wie russische Kinder Deutsch lernen. Sprachförderung in der Familie und im Kindergarten. Tübingen: Francke.
- Tracy, R. (2008): Wie Kinder Sprachen lernen: Und wie wir sie dabei unterstützen können. Tübingen: Francke